

Wenn Eine eine Reise macht, dann kann sie was erzählen...

Heimstatt-Tschernobyl Informationsreise vom 5. – 9. September 2018 anlässlich der Einweihung der Werk- und Rehabilitationsstätte in Lepel, Belarus

Als Christof und Heike von der Geschäftsstelle die Reise buchten, galt die Visafreiheit noch für fünf Tage; inzwischen dürfen Besucher einen ganzen Monat ohne Visa einreisen, wenn sie mit dem Flugzeug kommen – wir hatten ein dichtgedrängtes, schönes Programm für unsere Kurzreise und hätten gerne noch mehr in Augenschein genommen und dazu noch ein paar Tage brauchen können...

Wunderbar war die Auswahl des schönen Hotels im alten Kloster mitten in Minsk und einen ersten Eindruck vom Land bot sich uns durch die lange Fahrt vom Flughafen in die Stadt inmitten des Feierabendverkehrs. Fein war das für uns vorbereitete Abendessen und informativ der bei Edeltraud obligatorische Abendkreis. „Alte Hasen“, derzeit Aktive und Sympathisanten von Heimstatt-Tschernobyl tauschten sich aus und gleich entstand eine muntere Atmosphäre und alle bekamen eine Vorstellung des Weges, den der Verein bis dato genommen hat.

Der Donnerstag stand für den Besuch in Drushnaja zur Verfügung, wo die Arbeit des Vereins seinen eigentlichen Anfang nahm. In Mjardel, der Kreisstadt, gab es ein landestypisches Mittagessen namens „Matschanka“, anschließend nach Begrüßung durch Valentin Charoschko, eine Besichtigung der Schilfplattenproduktion in Sanarotsch von ÖkoDomStroj, einer zum Verein gehörenden Firma, mit Information durch Tanja Wischiwanjuk, einer Umsiedlerin der ersten Stunde. Gestärkt mit Kaffee und Willkommensgebäck erklärte uns Christof an Ort und Stelle die Erfolgsgeschichte des ersten und der dann folgenden zwei Windkraftträder und verschwieg auch nicht die Sorgen, dass durch das in 40 km Entfernung entstehende Atomkraftwerk die Einnahmen zukünftig schwinden könnten. Was das überhaupt heißt für die Umsiedler, dass ausgerechnet in ihrer Umgebung ein Werk entsteht, das Ursache für ihre Umsiedlung war, haben wir diskutiert und noch ist zu hoffen, dass den russischen und chinesischen Investoren das Geld ausgeht, bevor es fertiggestellt ist, denn der Termin von 2017 ist längst verstrichen....

Freitag war Festtag in Lepel. Die in Kooperation mit den Behörden vor Ort und mit Geldern des BMZ gebaute Werk- und Rehabilitationsstätte wurde feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Fast konnte man nicht mehr sehen, welche Kraftanstrengung (verhandlungstechnisch, finanziell, ideell und emotional) nötig war, dieses Gebäude zu erstellen. Alles strahlte, selbst die vor vier Wochen noch ziemlich ramponierten Fenstersimsen glänzten – und erst die Gesichter der Menschen mit Behinderung, die im vergangenen Jahr mit Eifer am Rohbau mitbauten und nun „ihr“ Haus mit Leben füllen werden! Ein wenig nervös verfolgten sie die offiziellen Reden und die Schlüsselübergabe, nippten am wunderbar vorbereiteten Büfett in der Schulmensa und boten uns anschließend voll Freude und mit gehörigem Aufwand ein wunderschönes Konzert. Jede einzelne Darbietung war zu

Herzen gehend: in weißblauer Tracht vorgetragene Lieder, Gedichte zur Ehre von Belarus und flotte Tänze in der Gruppe und einzeln von der unnachahmlichen Julia. Diese Veranstaltung wird uns lange in Erinnerung bleiben!

Erinnern werden wir uns auch an die Havarie unseres Busses auf der Rückfahrt von Lepel nach Minsk und der professionelle Umgang unserer „Guides“ Christof, Juri, Gero und Dima mit dem Problem. So hoppelte der Bus mit 30 km/h und defektem Innenrad dem Bus entgegen, der aus Minsk kam und uns aufnahm. Leider musste aus Zeitgründen der Besuch der Gedenkstätte Chatyn entfallen, aber zusammen mit der Nacht kamen wir heil in Minsk an.

Anderntags erfuhren wir von der kompetenten Stadtführerin Tatjana, mit welcher Anstrengung Belarus versucht, sich nach Jahrhunderte langem Leben, mit oder unter anderen, eine eigene Identität zu schaffen. Wir besuchten die Träneninsel, den Park, in dem Pionieren und Dichtern aus Weißrussland gedacht wird, sahen Häuserzeilen, mit der die Ukraine ‚Bruderhilfe‘ leistete und bewunderten das moderne Minsk. Und kamen abends noch in den Genuss eines Licht- und Feuerwerksspektakels, denn in Minsk war bei sehr angenehmem Spätsommerwetter Stadtfest.

Ohne noch Abenteuerzuschlag für unsere Reise zahlen zu müssen, suchten wir anderentags mit Hilfe von Irina und dem Personal des Hotels einen Weg über Treppen und U-Bahn zum Bus, der uns zum Flughafen bringen wollte, aber keine Möglichkeit hatte, in die abgesperrte Innenstadt zu gelangen. Es war ein Marathonsonntag in Minsk und letztlich schafften wir den Marathon rechtzeitig zum Abflug. Es war eine, in jeder Hinsicht, erlebnisreiche und eindruckliche Reise und perfekt organisiert!

12.9.2018, Adelinde